

EINFÜHRUNG

Der Titel beinhaltet mehrere Themenkomplexe:

- Die SHK soll weiterentwickelt werden – an welchen Stellen und warum?
- Das kann durch Ideen aus der Anthroposophie bewerkstelligt werden; was ist Anthroposophie?
- Es geht um Bildungsprozesse, also die Entstehung von Gesteinen und Mineralen, quasi ihre Biografie
- Dabei spielt die Signatur eine besondere Rolle – was ist Signatur? Was ist die Signaturenlehre?
- Und es geht um die Heilwirkung – also den Menschen; auch hier kann die Anthroposophie einen Anstoß zu einem erweiterten Menschenbild geben, mit dem es möglich wird, Aussagen über der SHK exakter zu fassen.

Beginnen wir mit der Ausgangsfrage:

An welchen Stellen sollte die SHK erweitert werden?

1. Persönliche Erfahrung: Heilsteine wirken, ABER: Wie lässt sich die Wirkung begründen?

2. Es gibt eine Flut von Büchern mit vorgeschlagenen Indikationen von Heilsteinen, aber praktisch kaum nachvollziehbare Erklärungen, warum ein Stein ein Heilstein sein soll und vor allem eine besondere Heilwirkung haben soll. Gibt es also einen Weg, die vorgeschlagene Indikation eines Minerals auf Plausibilität zu überprüfen?

3. Und dann ist da noch der Vorwurf des Methodenbruchs...

mich somit die Frage, ob es nicht eine Methode gibt, die die unterschiedlichen Seinsebenen in ein sinnvolles und nachvollziehbares Modell bringt. Die SHK hätte dann sicher einen leichteren Stand in Bezug auf die Anerkennung als alternative Heilmethode.

Einen guten Impuls liefert hierzu meiner Meinung nach die Anthroposophie – und zwar sowohl als übergreifende, integrierende Methode als auch von ihren Ergebnissen mit Blick auf die Mineralogie und vor allem auch auf den Menschen. Darüber hinaus findet sich in der Signaturenlehre, wie sie beispielsweise Paracelsus verstanden und angewendet hat, eine Reihe guter Hinweise darauf, wie man die Steine zum Sprechen bringen kann.

So lässt sich die SHK meiner Meinung nach erweitern:

1. Die Wirkung lässt sich z.B. durch das anthroposophische Weltbild begründen;
2. Die Wirkung kann man den Mineralen ansehen - Sie steckt verborgen in der Signatur;
3. Der Methodenbruch kann durch die gemeinsame Natur- und Bildeprozesse von Mensch und Mineral (wie von der Anthroposophie geschildert) überbrückt werden.

Aber was ist Anthroposophie überhaupt?

ANTHROPOSOPHIE

Jeder kennt die Waldorfschulen und auch die Heilmittel von Wala und Weleda sind mittlerweile in der Gesellschaft angekommen. Der dynamische Landbau von beispielsweise Demeter oder Bioland sind auch ein Begriff und auch von Eurythmie (ja man schreibt sie ohne h am Anfang!) hat der eine oder andere schon etwas gehört. Dass es darüber hinaus auch noch eine gute heilpädagogische Arbeit gibt, Ärzte und Ärztinnen, die die anthroposophisch erweiterte Medizin praktizieren und einige Kliniken, die sich dieser Heilkunst verschrieben haben, wie beispielsweise die Filderklinik in Stuttgart, ist schon weniger bekannt. Alle diese Einrichtungen gehen zurück auf die Anregungen und Ideen Rudolf Steiners (1861 – 1925), den Begründer der Anthroposophie, die als gelebte Weltanschauung hinter diesen ganzen Impulsen steht. Das institutionelle Zentrum der Anthroposophie ist im schweizerischen Dornach beheimatet – das Goetheanum.

1. Wie lässt sich die Wirkung begründen?

Ausgangspunkt Analytische SHK:

SUBJEKT (Mensch) ← Spaltung → OBJEKT (Heilsteine)

Antwort Analytische SHK:

„Information“ „Energie“ usw. → Felder, Frequenzen usw. → Licht-Strahlung („Biophotonen“) usw.

Logo: IGH Hochschule Dornach, Bernhard Richter, Anthroposophie und SHK, © Sept 2018, 9

METHODENBRUCH IN DER SHK

Außerhalb der SHK und vor allem von Seiten der Naturwissenschaft wird uns der Vorwurf gemacht, verschiedene Methoden miteinander zu vermengen bzw. Begriffe aus dem naturwissenschaftlichen Bereich wie „Frequenzen“ oder die „Feldtheorie“ mit unwissenschaftlichen Begriffen wie „Information“, „Biophotonen“ usw. zu verknüpfen. Dabei ist sicher in Rechnung zu stellen, dass die Naturwissenschaft nur mit Wirkstoffen umgehen kann und nicht mit zum Beispiel potenzierten Heilmitteln, wie sie beispielsweise in der Homöopathie verwendet werden, oder gar mit Phänomenen wie Seelischem und Geistigem. Aber dennoch ist der Vorwurf in meinen Augen berechtigt. Es stellt sich für

2. Lebendige Anthroposophie: Impulse



Wollte man Anthroposophie mit einem Satz charakterisieren, dann wird oft der erste Satz aus Steiners Spätwerk, den Leitsätzen, die er für die Mitglieder entwickelt hat, zitiert.

Ein wenig abgewandelt lautet er: **Anthroposophie ist ein individueller Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen finden helfen und zum Geistigen im Weltenall führen möchte.**

Darin liegen verborgen einige grundsätzliche Fragen, die – je nachdem wie sie beantwortet werden – zu einem bestimmten Weltbild führen. Schauen wir sie uns kurz an:



Was war zuerst da? Geist oder Materie; Entsteht Leben wirklich aus Totem – oder ist es umgekehrt? Ist das Ganze mehr als die Teile oder aus diesen zusammen gesetzt? Hat unser Sein einen Sinn oder ist alles Zufall? Sind die geistigen Wesen Schöpfer der Dinge oder Projektionen der Menschen? Hat Natur Moral? Und schließlich: Ist der Mensch ein Unfall der Geschichte oder aber – die Krone der Schöpfung?

Oft macht man sich gar nicht klar, dass auch das herrschende naturwissenschaftliche Weltbild auf theoretischen Grundannahmen aufbaut, auf bestimmten getroffenen Prämissen, die aber eigentlich nicht mehr hinterfragbar erscheinen, weil wir mit ihnen aufgewachsen sind und sie uns permanent umgeben. Dennoch könnten wir die gestellten Fragen auch anders entscheiden – und zu einem ganz anderen, dabei aber nicht wenig logischen, stimmigen Weltbild gelangen...



Schauen wir uns stellvertretend für ein im Grundsatz geisteswissenschaftliches, oder wissenschaftlich verstandenes esoterisches Modell der Welterklärung einmal die Anthroposophie an. Sie beantwortet die soeben aufgezählten Gegensatzpaare so, wie in der Folie links unten dargestellt.

Was zeichnet dieses Weltbild gegenüber anderen Modellen für mich besonders aus? Es ist neben all den spannenden, feinfühligem und tiefgehenden Erkenntnissen den Menschen und die Welt betreffend vor allem der klare methodische Zugriff auf alle Dimensionen der Phänomene – und zwar in ihrer ganzen Vielschichtigkeit und Perspektivität.

Es gibt einen Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren, ich bezeichne ihn hier einmal als LEIB. Er umfasst das Körperliche, das Materielle, das Stoffliche. Dies ist die Ebene, die von der Naturwissenschaft erforscht und beschrieben wird. Über der lila Linie beginnt das Reich des Übersinnlichen, der Metaphysik, will sagen: Hier ist es schon schwer für die Naturwissenschaft, Aussagen zu treffen. Beziehungsweise, wenn doch, dann erklärt sie diese Ebene als Aspekt des Materiellen. So zum Beispiel ja auch das Bewusstsein. Der zweite Seinsbereich des Lebendigen (im Bild unten mit LEBEN bezeichnet) umfasst alle Organismen – also nicht mehr nur einzelne Elemente oder teilbare Dinge; diese bekommen vielmehr vom Ganzen her erst ihren Sinn. Für die Minerale heißt das: Sie sind aus dem Lebendigen heraus gefallen, es handelt sich um zur Ruhe gekommene Prozesse. Diese sind aber noch als Signatur, als Erinnerungsspur in sie eingegraben. Wer Augen hat zu sehen, kann sie entziffern – sie liegen sichtbar verborgen in den Phänomenen – Goethe sprach vom „offenbaren Geheimnis“.



Darüber liegen dann die beiden Ebenen des Seelischen und des Geistigen. Die Ebenen tragen ihre je eigene Gesetzlichkeit und es bedarf auch eines je eigenen Zugangs zu ihnen. Die einzelnen Ebenen sind vor allem nicht von unten nach oben ableitbar! Aber sie hängen zusammen, durchdringen sich. Das Lebendige im irdischen Sinn braucht und benutzt das Körperliche als Trägermedium – für uns Menschen und in dieser irdischen Welt ist das die mögliche Erscheinungsform. Ebenso das Seelische und das Geistige. In der Anthroposophie werden die Seins Ebenen Wesensglieder genannt und heißen dann: physischer Leib, Äther- oder Lebensleib, Astralleib und Ich-Organisation. Nur im Menschen sind alle vier Glieder von

Geburt an vereinigt. In den übrigen Naturreichen wirken sie teilweise von innen, teilweise von außen aus dem kosmischen Umkreis.

- Das gilt auch, wenn wir uns im Folgenden etwas näher mit der Signatur der Minerale beschäftigen wollen.

Wie schaut es nun bei den Mineralen aus?

DIE SIGNATURENLEHRE



Minerale tragen nur den LEIB in sich, die anderen Seinsebenen wirken von außerhalb! Im Vergleich dazu die Pflanze... Man sieht auch: Es gibt Übergänge! So tragen schön geformte Kristalle bereits einen Vorschein auf das übergeordnete Pflanzenreich – oder aber haben ihre Herkunft aus diesem noch nicht ganz abgelegt; je nach Betrachtungswinkel.

Paracelsus und das Licht des Göttlichen: „Die Natur lässt nichts von ihr gehen, ohne das sie das nicht bezeichnet, was in ihm ist“ - Wichtig: das ganzheitliche Weltbild dahinter! Ohne dieses ist die lehr heute nicht mehr rational verständlich.



Wie die Spur im Sand nicht vom Sand gemacht ist und daher auch nicht aus diesem heraus erklärbar, so ist das Wesen des Lebendigen, des Seelischen, des Geistigen, nicht aus diesem Materiellen heraus ableitbar. Es muss vielmehr aus diesen Seinsebenen selbst heraus begriffen werden.

Was gewinnen wir aus diesem methodischen Zugriff? Zum einen natürlich einmal Klarheit darüber, über was wir eigentlich reden, wenn wir von LEIB – SEELE – GEIST sprechen, denn mit Sicherheit versteht ein jeder etwas anderes darunter. Und vor allem wird so auch klar, dass es wenig sinnvoll ist, mit naturwissenschaftlichem Instrumentarium über Dinge wie Seele, Information oder Signatur zu sprechen!

Signaturen sind verborgene Zeichen im Buch der Natur als Hinweis auf ihr Wesen (Doppelsinn: das Essentielle, Charakteristische und das Abstammen von geistigen Wesenheiten!)



Signatur – so können wir jetzt sagen – liegt auf der Ebene des Lebendigen bzw. es sind im Körperlichen noch die Spuren davon zu finden – wie eine Fußspur im Sand! Das Wesen, welches die Spur verursacht hat, ist nicht mehr sichtbar, nur mehr der Abdruck davon! Und natürlich hat nicht der Sand die Spur erzeugt, sondern etwas anderes, den Sand übergreifendes. Signatur ist Wesen im doppelten Sinne des Wortes: Etwas Seelisches, Geistiges, was die Ebene des Körperlichen als Träger benutzt hat – eine spezielle Information eines geistigen Wesens!

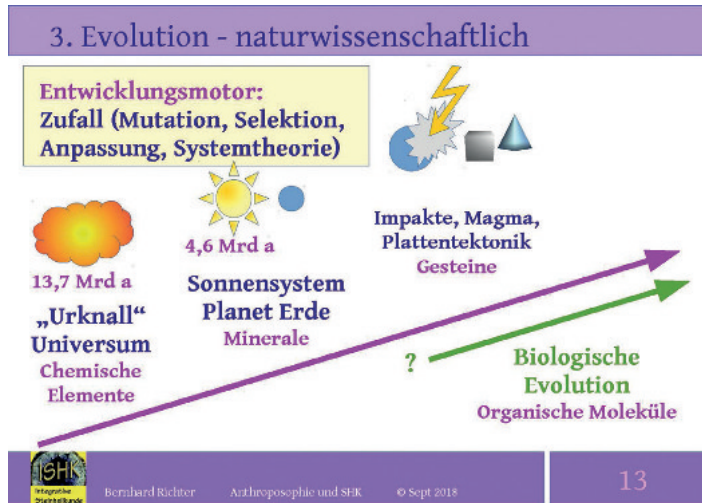
BILDEPROZESSE

Die unterste Ebene des Körperlichen, also zum Beispiel auch die chemischen Inhaltsstoffe der Minerale, liefert Stoffe, die auf der Ebene des Materiellen liegen, also Wirkstoffe. Das, worüber wir in der SHK aber reden, betrifft nicht die materiellen Wirkstoffe, sondern die Information. Die ist aber auf einer ganz anderen Seinsebene angesiedelt als der Wirkstoff. Es ist mithin auch wenig zielführend, diese Qualität mit naturwissenschaftlichen Begriffen beschreiben bzw. erklären zu wollen!

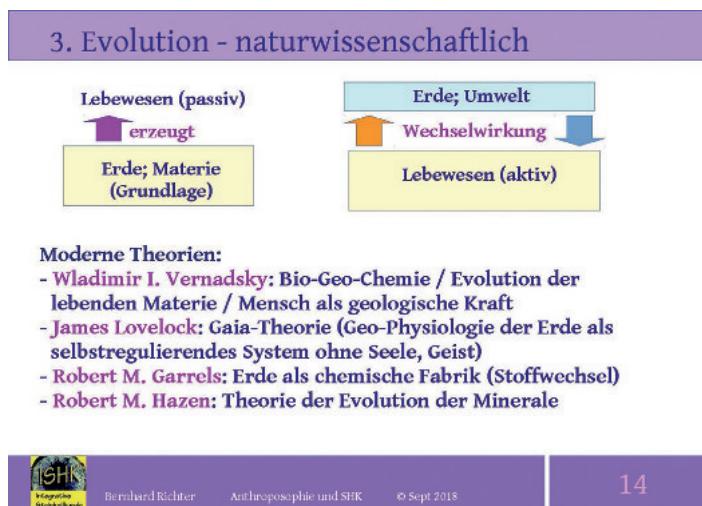
Kommen wir nun zu den Bildeprozessen. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Werdeggeschichte unserer Erde. Wie beschreibt die Naturwissenschaft die Evolution?

Vor rund 13,7 Milliarden Jahren – also einem unglaublich langem Zeitraum einerseits, einem verblüffend exakten Beginn andererseits – soll es nach der derzeit gültigen Hypothese (das ist eine Theorie, die bislang von anderen Wissenschaftlern nicht widerlegt werden kann) zu einem Anfang aus dem Nichts gekommen sein; natürlich ohne göttlichen Schöpfer! Aus einem Punkt im Weltall explodierte geradezu alles; Raum und Zeit entstanden und in ihnen bildeten sich die kleinsten atomaren Teilchen, aus brütenden Sternen dann die ersten chemischen Elemente; kosmischer Staub, der sich zu Sonnensystemen zusammenballte und schließlich vor 4,6 Milliarden Jahren die

Erde formte. Die geologische Entwicklung der Erde wurde geprägt durch Meteoritenbombardement, Aufschmelzungen der Materie in Magmen, Erstarrungsvorgänge und Mineralbildungen; später dann die Plattentektonik und die Sauerstoffatmosphäre. Irgendwann dann soll es zur Entstehung von organischen Bio-Molekülen gekommen sein, die sich zu den ersten Lebewesen formten. Das ist ein wenig so, als würde ich alle notwendigen Einzelteile eines PKW in eine Garage schmeißen, diese durchschütteln und darauf warten, dass ich aus Zufall dann ein Auto zusammensetzt – am besten noch so eines, wie ich es mir vorher vorgestellt hatte...



Festzuhalten wäre also: Leben entsteht in diesem Weltbild aus toter Materie und der Motor der Entwicklung ist der Zufall. Freilich möchte ich darauf hinweisen, dass es in der neuesten Forschung durchaus viele spannende Ansätze gibt, das Problem Leben – Materie auch anders aufzulösen:

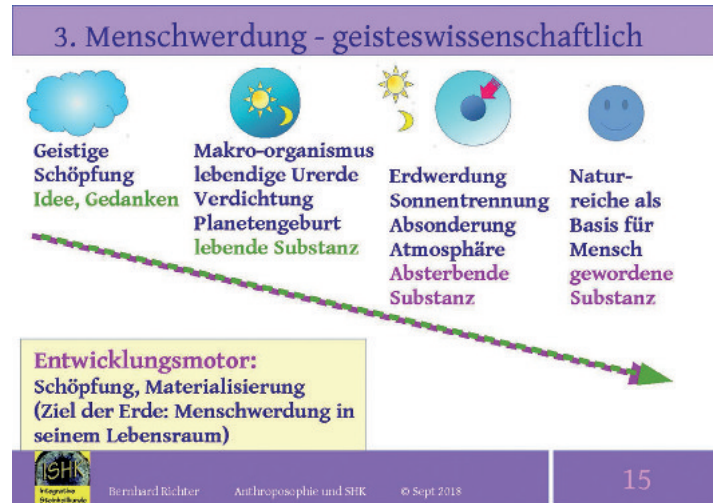


Wie wird die Erdwerdung nun in der Geisteswissenschaft gesehen?

Da, wo vorhin ein dumpfer Urknall zu hören war, ertönt hier nun das göttliche Wort, das alles beinhaltet; der schöpferische Gedanke, die Idee, der Plan des Ganzen wird von den Engelshierarchien weitergesponnen, verdichtet sich zunehmend, der Menschenkeim schafft sich selbst aus dem Umkreis sein Lebens- und Wirkungsfeld und steigt

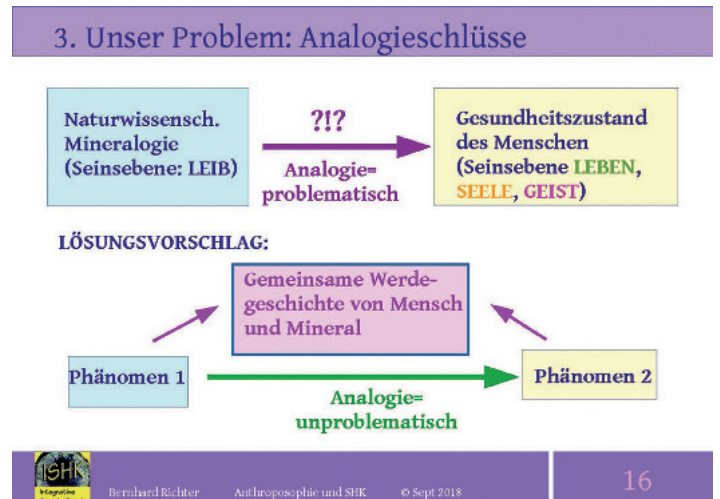
dann zuletzt herab auf die fertige Erde ...

Die Urerde wird als riesiger Makro-Organismus gesehen – sozusagen all das, was heute in seiner ganzen Vielfalt in Einzelorganismen auseinandergefaltet vorliegt, in einem einzigen großen Lebewesen! Die Urerde wird als ausgehnt bis zur Jupiterbahn vorgestellt; das, was später dann Sonne und Mond und die übrigen Planeten geworden sind, waren noch in der Ur-Erde enthalten; sie strahlten sozusagen von innen heraus! Und vielleicht bekommt so der anthroposophische Gedanke, dass die Quarzminerale die Sinnesorgane der Erde wären, einen Sinn...



Im Laufe der Erdwerdung, die in einer Zeit weit vor der fest gewordenen Erde in der heutigen Planetenform anzusetzen wäre, schrumpfte die Urerde auf die heutige Größe, verdichtete sich aus einem Wärme-haften, licht- und luftig-gasförmigen Zustand zu einem feucht-kolloidalen, belebten, beseelten, begeisteten Wesen. In diesem Prozess entstanden – wie wir noch sehen werden – die Anlagen des Menschen und der einzelnen Naturreiche der Tiere, der Pflanzen und er Minerale. Paradoxerweise erfolgte die Veranlagung in der umgekehrten Reihenfolge wie in der späteren Materialisierung oder Erdwerdung: Der Menschenkeim war das Erste, was veranlagt worden ist – das Mineral ist sozusagen der Benjamin!

- Was gewinnen wir, wenn wir die Weltentstehung anthroposophisch erklären?



Wir überwinden so das Dilemma, dass wir Begrifflichkeiten aus unterschiedlichen Seinsebenen verwenden! Ein Analogieschluss aus dem Bereich der Mineralogie auf den seelischen Gesundheitszustand des Menschen wird jetzt problemlos möglich, weil Mensch und Mineral eine gemeinsame Entwicklungsgeschichte haben und von den gleichen Seinsebenen durchdrungen und den selben Kräften gebildet worden sind. Die Signaturen verraten diese gemeinsame Geschichte!

Wir müssen jetzt noch ein wenig tiefer in die Bildeprozesse hinein gehen. Einige Lebensspuren im Gestein finden wir ganz leicht: Ich spreche von Kalksteinen, von Kieselablagerungen, von Fossilien, von Kohlen.

3. Lebensspuren im Gestein

Kalk, Kiesel, Kohle, Fossilien als Lebensspuren von Tieren und Pflanzen im Mineralreich



Ausfällung Kalk (Aragonit) und Abscheidung Kiesel (Radiolarit); versteinerte Lebewesen (Fossilien) und umgewandelte Pflanzen (Kohle)

Natürlich gibt es hier Unterschiede zu beachten: Fossilien sind materielle Spuren von einst existenten Lebewesen – Pflanzen, Tiere – die die Zeit als Versteinerung überdauert haben. Ihre Formen haben sich im Stein erhalten! Kohlen sind aus verschiedenen, abgestorbenen alten Pflanzen wie zum Beispiel dem Siegelbaum entstanden. Sie tragen heute noch spezielle Muster sogenannte Macerale, Strukturen, die davon zeugen, von welchem Baum sie herkommen.

Aber genauso wie die Kalkablagerungen – hier in Form von Aragonit-Mineralen – ist es unmöglich, dass diese Unmengen an Substanz von Lebewesen erzeugt worden sein soll, die in etwa die heutige Größe haben! Es gibt eigentlich nur zwei Schlussfolgerungen: Entweder die Erde war früher weitaus größer – das würde die Schrumpfungstheorie der Geisteswissenschaft stützen – oder aber die erzeugenden Lebewesen selbst hatten weitaus gewaltigere Ausmaße als heute. Auch das geht gut mit einem Herausgang der Naturreiche aus einem lebendigen Makro-Erdorganismus zusammen.

Was wäre also, wenn auch dieser Freund hier...



... die Signatur eines Lebewesens an sich trüge? Und wenn ja, Von welchem?

Schaut man unter diesem Blickwinkel auf die Gesteine, dann wird einem langsam aber sicher klar, dass alles auch ganz anders als in der klassischen Mineralogie dargestellt, verlaufen sein könnte.

3. Lebensspuren im Gestein: GNEIS

Ausgangssubstanz: fester Granit, der durch Hitze und Druck metamorph verfaltet worden ist (traditionelle Erklärung) – weiche, **kolloidale Gesteinsmasse**, die von Bildkräften wie mit Löffel durchgerührt erscheint (Geisteswissenschaft).



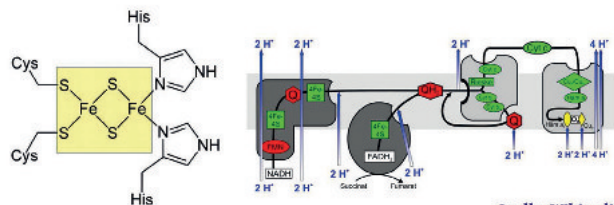
Kolloidaler Zustand als Voraussetzung zum Eingriff der Bildkräfte.

Sieht dieser Handschmeichler-Gneis, den ich an einem Strand in Dänemark gefunden habe – und der leider nicht in meine Hosentasche gepasst hat – nicht ein wenig aus wie ein erstarrter Kuchenteig, der zuvor in weichem Zustand mit einem Löffel durchgerührt worden ist? Auch das deutet wieder auf ein ganz anderes Milieu der früheren Erde hin, als wir es heute vorfinden. Aber die ganzen Hypothesen und Schlussfolgerungen der Geowissenschaften basieren mehr oder weniger auf der Annahme, dass die Naturgesetze und die physikalisch-chemischen Bedingungen der Erde damals schon genauso waren wie heute...

Als ein letztes Beispiel für die Lebensspuren, die wir mit wenig Mühe auffinden können, möchte ich nun noch auf das Phänomen Biomineralisation aufmerksam machen.

3. Lebensspuren im Gestein: BIOMINERALE

Bildung der Kristalle in lebenden Organismen (Biomineralisation) OHNE Katastrophen, heiße Schmelzen, Impakte, hohem Druck ... einfach in körpereigenem Milieu! Fe-S-Komplexe als Co-Enzyme in der menschlichen Atmungskette



Quelle: Wikipedia

Alle Lebewesen tragen ein Vielzahl von Biomineralen in sich, die auf bio-chemischer Ebene eine Reihe von Funktionen in der Physiologie der Organismen erfüllen – zumeist enzymatische. Hier sei die Atmungskette des Menschen herausgegriffen: In mehreren Stufen werden aus dem Inneren der Mitochondrien, den Kraftwerken der Zelle, Protonen heraus geschleust, die sich dann am Ende mit

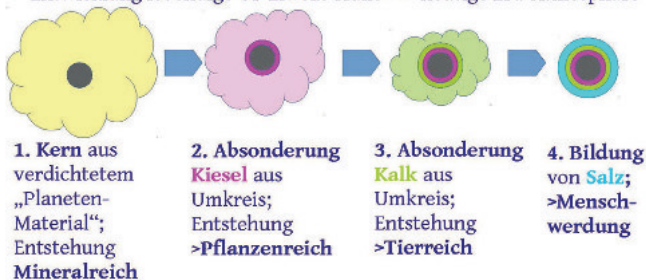
dem Sauerstoff zu Wasser vereinigen und dabei Energie erzeugen, die zur Leistung der Arbeit der Zellen notwendig ist. Hierbei leisten Eisen-Schwefel-Cluster wertvolle Dienste, die von der Biochemie noch nicht abschließend verstanden sind. Wie auch immer: Auf jeden Fall werden hier im Organismus bei Durchschnittskörpertemperatur und unter ganz normalen Druckverhältnissen Mineral-Verbindungen (Kristalle) gebildet - jenseits aller gewaltsamen Kristallisationstheorien in 1000 Grad heißen Magmaschmelzen tief unter der Erde.

An dieser Stelle muss der Hinweis kommen, dass es absolut wichtig ist, zwischen einer primären Entstehung des Mineralreiches, wie wir es bisher geschildert haben, und einem sekundären Weiterwirken, wie zum Beispiel im Gesteinskreislauf dargestellt, zu unterscheiden. Natürlich herrschen auch im Mineralreich irdische Naturgesetze, nachdem die Substanzen erst einmal gänzlich aus dem Leben herausgefallen sind.

Aber: Liefern nicht alle aufgeführten Beispiele Hinweise darauf, dass Anorganisches aus Lebendigem entstanden ist? Für mich viel wahrscheinlicher ist da doch die Anschauung, die anorganischen Substanzen, die wir heute auf der Erde oder besser: in der Erde vorfinden, waren nicht immer schon die chemischen Elemente oder Verbindungen, sondern Teil einer höheren Seinsebene. Rudolf Steiner schildert in seinen Vorträgen 1923 in phantastisch erscheinenden Bildern die Absonderung der beiden großen Hauptsubstanzen – des Kiesel und des Kalks – aus einer belebten Eiweiß-artigen Hülle in Richtung auf den bereits früher entstandenen irdischen festeren Kern. Die letzte Phase, die hier mit dem Begriff „Salz“ umschrieben ist, würde dann die Erde in der heutigen Form vorstellen.

3. Substanzabsonderungen der Ur-Erde

Schrittweise Absonderungen von Substanzen bei der Entstehung der verschiedenen Naturreiche:
Entwicklung lebendige Ur-Eiweiß-Hülle >>> heutige Erd-Atmosphäre



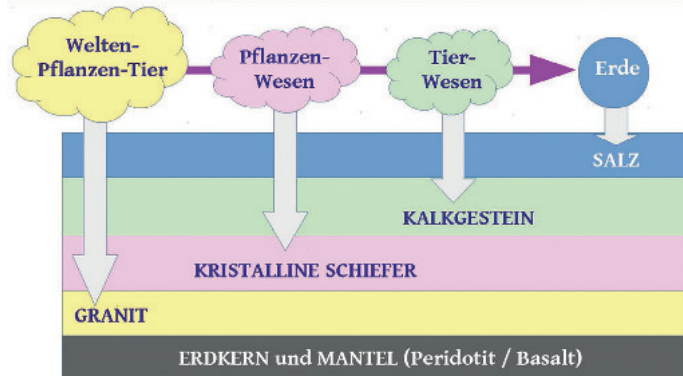
Mit Begrifflichkeiten der Geisteswissenschaft ausgedrückt kann man auch von verschiedenen Lebensstufen der Erde sprechen: Das Welten-Pflanzentier als Makro-Organismus, dann das Pflanzen- und das Tier-Wesen bis hin zur Erde in ihrer heutigen Gestalt als Grundlage für die Menschwerdung...

- Mit einem alten planetarischen Kern und darüber gelagerten peridotitischen und basaltischen Mantel – ein wenig transformiert durch den Kiesel-Niederschlag; den Kern haben wir mehr oder weniger mit den übrigen Planeten unseres Sonnensystems und den

kosmischen Meteoriten gemeinsam;

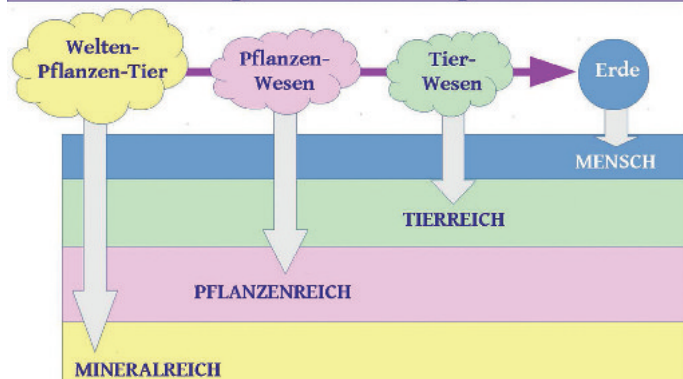
- ... mit einer Granitschicht, die etwas besonderes auf der Erde ist! Soweit bekannt, gibt es keinen Granit auf anderen Planeten; sie bildet die Kontinente und stammt vom absterbenden Welten-Pflanzen-Tier – ein Begriff aus der Anthroposophie, mit dem Steiner den lebendigen Erd-Urorganismus treffend beschrieb;
- Es folgen dann – als Gegenpol zu den kristallinen Schiefen der Pflanzenreich-Bildungen das Deckgebirge der Tierreich-Bildung mit den Kalkgesteinen.

3. Schichtung in Gesteinsstockwerke



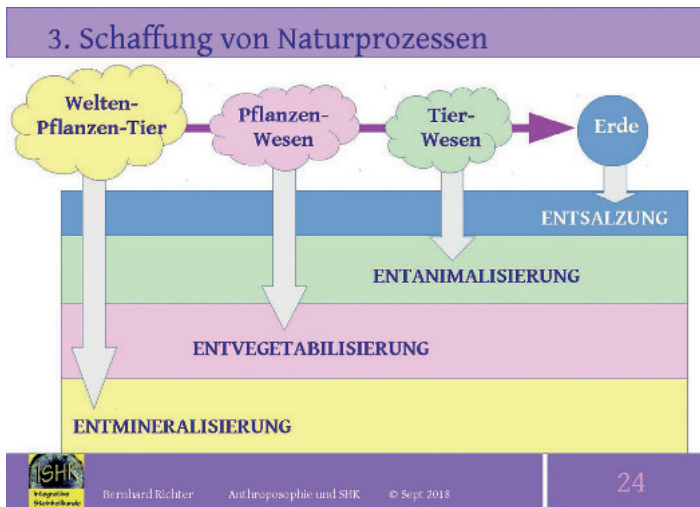
Dabei darf die Entstehung der einzelnen Gesteine und Minerale nicht als Versteinierung in irgend einer Form aufgefasst werden! Der Granit ist kein fossiles Welten-Pflanzen-Tier! Aber er bestand einst aus lebender Substanz des Welten-Pflanzen-Tieres, ist von den gleichen Bildekräften durchzogen, entstand zur gleichen Zeit, wie der Erd-Urorganismus! Wenn wir heute im Granit verschiedene chemische Substanzen (im wesentlichen diejenigen von Feldspat, Quarz und Glimmer) heraus analysieren, so heißt das eben nicht, dass das Welten-Pflanzen-Tier auch aus diesen chemischen Stoffen bestand! Diese nahmen vielmehr im Prozess des Absterbens, Herausfallens erst diese Form an, kristallisierten sozusagen zu diesen Elementen. Das Ganze ist immer mehr als die Teile!

3. Erdwerdung: Differenzierung, Lebensstufen



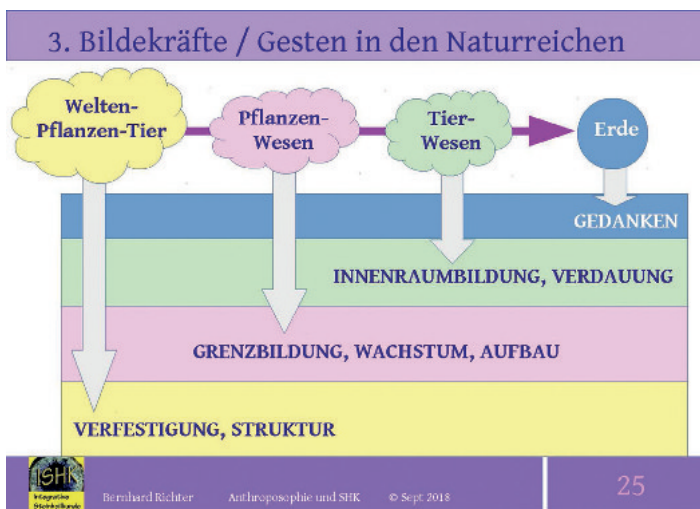
Die Verwandlungsetappen des Erd-Urorganismus vom Welten-Pflanzen-Tier bis zur heutigen Erde stellen Lebensstufen dieses Wesens dar. Die Spuren dieser Lebensstufen sind als Signaturen in den Gesteinen und Mineralen,

die sich in diesen Etappen gebildet haben, festgehalten und können ausgelesen werden. In diesen Etappen fand vor allem die Grundsteinlegung und Ausdifferenzierung der folgenden vier Naturreiche: Mineralreich, Pflanzenreich, Tierreich und Menschwerdung statt.



Man könnte die Gesteinsbildungen auch so erklären: Im Zuge der Schaffung der Naturreiche mussten diejenigen Substanzen freigesetzt werden, die diesen Prozess behindert hätten; das Pflanzenwesen entvegetabilisierte sich. Mit anderen Worten heißt das aber: In dieser Gesteinsschicht steckt die Kraft des Pflanzlichen! Homoöpatisch gesprochen, könnten also Minerale, die aus dieser Gesteinsschicht stammen, als Heilmittel eingesetzt werden, wenn es darum geht, Naturprozesse im Menschen, die zu sehr ins Pflanzenhafte ausgeschlagen sind, einzudämmen.

Darüber hinaus verrät uns das Studium der Lebensstufen auch noch etwas über die besonderen Bildekräfte, die bei der Schaffung des jeweiligen Naturreichs tätig waren:



So stehen das Mineralische besonders für Prozesse der Verfestigung, der Kristallisation, der Strukturbildung.... Usw. Wie man zu diesen Kategorien kommt, wird sich später noch ein wenig mehr erschließen – letztlich sind es aber auch Erkenntnisse, die nicht auf naturwissenschaftlichem Wege – also durch Zählen, Messen, Wiegen – gewonnen werden können, sondern durch geisteswissenschaftliches Studium. Es geht darum, neben den quantitativen Merkmalen auch qualitative zu erkennen - und das geht mit einer ebensolchen Objektivität, wie mit den quantitativen.

Erforderlich ist allerdings - genauso wie bei den Naturwissenschaften - ein Studium, das Verfolgen einer Methode, die erlernt werden kann, und zu aller erst: das Einlassen auf dieses Wissensgebiet. Gerade dieser Punkt ist nach meiner Erfahrung für viele naturwissenschaftlich geprägte Menschen der Schwerste... Er erfordert Erkenntnismut und Erkenntnisfeuer.

Was verbirgt sich aber hinter den Bildeprozessen? Hier sei ein kurzer Ausflug gestattet:

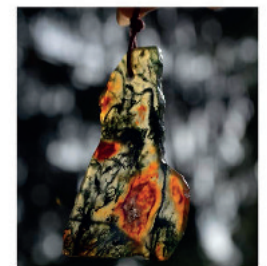


Die Bildekräfte gehören zu einem der schwierigsten Kapitel der Anthroposophie und hier ist auch noch nicht das letzte Wort gesprochen. Sehr vereinfacht kann man sie verstehen als Wirkkraft zwischen dem Seelisch-Geistigen und dem Lebendig-Körperlichen. Sie beinhalten die Ideen, Anweisungen, Vorgaben der geistigen Welt und werden von den Elementarwesen mit Hilfe der vier Elemente umgesetzt. Dies hier näher auszuführen, würde den Rahmen sprengen. Ich möchte aber trotzdem auch an dieser Stelle wieder darauf hinweisen, dass das ganze Modell nur dann einen Sinn macht, wenn man es komplett akzeptiert. Teile herauszuberechnen verkürzt es so stark, dass es angreifbar und unsinnig wird.

Wie kann man sich die Arbeit der Bildekräfte vorstellen? Ein Bild mag der Moosachat abgeben:



... erzeugen in der kolloidalen Substanz **BILDER, HOHLFORMEN**, die später dann von Materie ausgefüllt werden.



Moosachat: Merkzeichen an frühe Bilde-Zeiten!

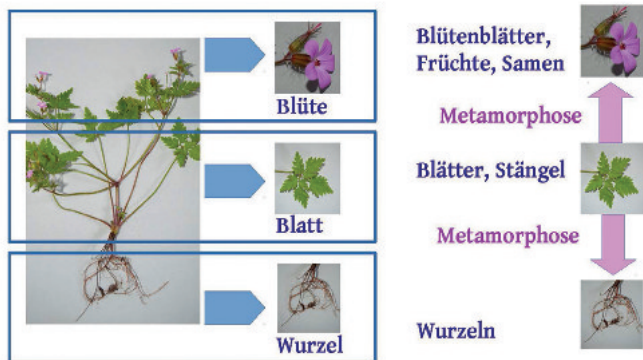
Die Kräfte schaffen die Gestalt und die Formen sozusagen als ideellen Hohlraum, der von der Materie dann ausgefüllt wird. Nachvollziehbar ist auch das, wenn man das Wachstum eines Kristalls aufmerksam beobachtet. Er wird immer zuerst an den Ecken und Kanten weiterwachsen, später erst die Formen ausfüllen. Er trägt sozusagen sein ideelles Urbild in sich und versucht, so gut es geht es zu verwirklichen. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass Kristalle den Übergang zum Pflanzenreich bilden; denn tote Materie trägt die Tendenz in sich, auseinanderzufallen, sich aufzulösen!

Kommen wir nun zu einem weiteren Merkmal der Signatur, ein weiteres Beispiel, an dem wir mit etwas Erkenntnistum erkennen können, wie die Bildekkräfte unterschiedlich arbeiten. Nehmen wir eine Pflanze:

TYPENLEHRE GOETHES

Goethes Typuslehre und seine Metamorphoselehre als Ausgangspunkt für unsere Betrachtung der Minerale; schon Goethe und in seinem Gefolge die Vertreter der Anthroposophischen Geisteswissenschaft haben sich Gedanken über die Dreigliederung der Pflanzen in die drei selbstständigen Teile: Blüte, Blatt und Stängel sowie Wurzel gemacht. Auch die Metamorphosen-Lehre, nach der sich die Pflanzenteile aus dem Blatt heraus entwickelt haben, ist hier von Interesse. Wichtig ist aber der Punkt, dass die drei Pflanzenteile über ihre eigene Charakteristik verfügen und funktionell nicht auseinander ableitbar sind.

3. Unterschiedliche Bildekkräfte



Versuchen wir das Ganze auf den Granit zu übertragen: Dieses Gestein ist ausgezeichnet durch seine Stellung als erstes Absonderungsprodukt aus der einst belebten, kolloidalen Eiweiß-artigen Atmosphäre der Urerde. In ihm lassen sich drei Minerale unterscheiden, die in jedem Granit vorkommen: Feldspat, Quarz und Glimmer. Nehmen wir diese im Sinne Goethes als Ausgangspunkt für eine geistige Entwicklungsreihe – als Typus: das Feldspatige, das Quarzige, das Glimmerige.

3. Bildekkräfte und Erscheinungen



Das Ur-Gestein GRANIT



Feldspatiges - Typus für alle Minerale der Feldspatlinie



Quarziges - Typus für alle Minerale der Quarzlinie



Glimmeriges - Typus für alle Minerale der Glimmerlinie;



Vom Phänomen ausgehend, kann man nun bestimmte charakteristische Eigenschaften und Qualitäten ausmachen wie Blättriges, Fläche, Pflanzenhaftes. In Pegmatiten verwandeln sich die Glimmerminerale zu Schörl und den farbigen Turmalinen...

Leider kann ich in diesem Vortrag nicht weiter in die Tiefe gehen – dies ist in meinem Buch „Heilsteine und ihre Signatur“ näher ausgeführt; auf jeden Fall hat jedes der drei Minerale einige sehr charakteristische Eigenheiten, die es von den übrigen unterscheidet ... Und hier wieder verweist ein jedes auf eins der Naturreiche. Zufall?

3. Bilder beim Betrachten der Minerale



Glimmeriges

- Blättriges, Säuliges
- Schichtbildung, Fläche
- Grenzbildung
- Pflanzenhaftes
- Edelsteinprozess
- Wasserhaltigkeit
- Signatur: Ausgleich



3. Bilder beim Betrachten der Minerale



Quarziges

- Körniges / Punkt
- hohe Transparenz
- größte Klarheit
- kalte Ausstrahlung
- Verbindung zum Licht
- Individualität (Ich)
- Signatur: Form-Prinzip



3. Bilder beim Betrachten der Minerale



Feldspatiges

- Bankiges, Körperliches
- Schillern, Labradorisieren
- wenig Form, viel Stoff
- grosse Farbigkeit
- Tierhaftes, Erdiges
- warme Ausstrahlung
- Signatur: Stoff-Prinzip

Analog dazu wird der Untere Mensch von Steiner als das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System bezeichnet (mit der seelischen Qualität des Wollens). Hier kommt alles Organische in Betracht, was Bewegung verkörpert: die Gliedmaßen (Arme und Beine), die Fortpflanzungsorgane und vor allem das gesamte Stoffwechselgeschehen. Hier muss Wärme vorherrschen (in der pathologischen Form ist es die Entzündung) und eben Bewegung.

Das dritte funktionale Glied, neben dem Nerven-Sinnes-System und Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, ist das Rhythmische System, das organisch im Wesentlichen die Atmung und den durch das Herz gehenden Blutkreislauf umfasst. Zwischen den beiden Extremen Oben und Unten vermittelt ausgleichend das Rhythmische System des mittleren Menschen. Schon die Wortwahl deutet an, worauf es in Fragen der Gesundheit und Krankheit ankommt: ein Gleichgewicht zwischen den einzelnen Systemen bedeutet Gesundheit. Aber auch die Möglichkeit von Ungleichgewichten liegt in dieser Gesetzlichkeit. Ist der Rhythmus gestört, überwiegt einer der beiden Pole, dann haben wir einen Zustand, der als »Krankheit« bezeichnet wird.

Auch der Mensch besteht – genau genommen – aus einer Vielzahl von Naturprozessen, die er mit den anderen Naturreihen gemeinsam hat, das ist ganz normal. Fieber zum Beispiel ist ein Naturprozess, der ihn den Vögeln sehr ähnlich macht: hohe Körpertemperatur, beschleunigter Herzschlag, trockener Mund, geweitete Augen... „Jedes Tier, richtig angesehen, bedeutet eine Krankheit. Für das Tier ist die Krankheit sozusagen gesund“ (Steiner / GA 317)

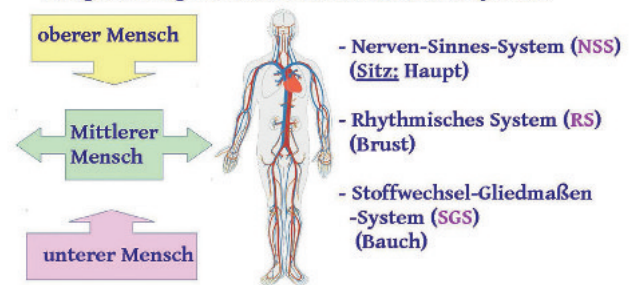
Der Mensch muss die Naturprozesse in sich kontrollieren, zurückstauen. So könnte er zum Beispiel nicht bewusst denken, wenn das Pflanzenhafte, Träumerische zu stark in ihm wirken würde. Also muss dieses Pflanzenhafte zurückgenommen werden. Schafft er das, dann spricht man von physiologischen Naturprozessen und davon, dass der Mensch im Gleichgewicht ist. Entgleist so ein Naturprozess, dann wird er pathologisch. Dahinter steht übrigens ein anderes Menschenbild, als es die klassische Medizin hat. Geheilt wird hier eher nicht, vielmehr ist das Therapieziel Beschwerdefreiheit. Die WHO bezeichnet Gesundheit übrigens als ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens; Krankheit wird als Störung eines gesunden Normalzustandes begriffen. Es fehlt der Gedanke des ständigen Ausgleichens und auch biografische oder gar karmische Aspekte bleiben vollkommen ausgeblendet.

Und wie sieht es die anthroposophisch erweiterte Medizin?

Rudolf Steiner hat eine fundierte geisteswissenschaftliche Theorie des menschlichen Organismus vorgelegt. Das, was hier im Bild als oberer, mittlerer und unterer Mensch bezeichnet ist, wurde von Steiner zu einem erweiterten physiologischen System mit Bezug zum Seelischen ausgebaut. Der obere (Kopf-)Mensch entspricht dem Nerven-Sinnes-System. Dieses ist durch bestimmte Funktionen gekennzeichnet, die zwar ihren Hauptsitz im menschlichen Haupt haben, aber den ganzen Menschen übergreifen. Organe, die diesem funktionalen System entsprechen, wären beispielsweise die Haut, die Haare, die Nerven, das Gehirn, die Knochen; alles Organe, in denen Mineralisierungsvorgänge dominieren. Seelisch ist diesem Funktionssystem das Denken zugeordnet. Es steht für alle Vorgänge des Bewusstwerdens, des Wahrnehmens.

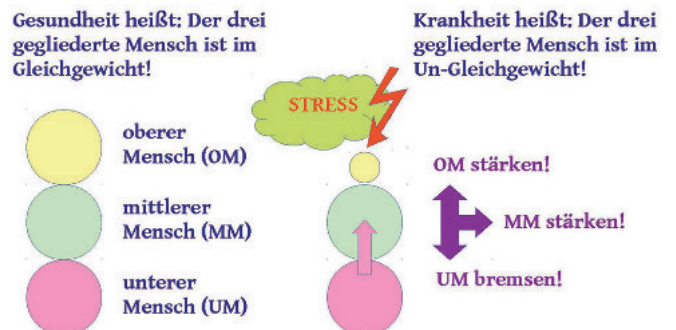
2. Die Signatur entschlüsseln – der Mensch

Anthroposophisch erweiterte Medizin:
Dreigliederung des Menschen in funktionale Systeme



Wie wirken sich Störungen in dem Gleichgewicht aus? Beispiel: Stress

3. Mensch muss Naturprozesse beherrschen



Gleichgewicht zwischen oberem und unteren Menschen ist gestört durch das Überwiegen des unteren über das obere; natürlich ist das hier sehr schematisch ausgedrückt – es wird noch komplizierter dadurch, dass die vier Wesensglieder des Menschen auch noch in unterschiedlichem Maße

herein- und zusammenspielen. Es soll hier auch nur eine Ahnung davon vermittelt werden, wie die Grundprinzipien sind – und wie sie mit der Steinheilkunde zusammen hängen.

Wir erinnern uns, dass wir oben bereits gehört haben, dass die Bildkräfte, die die Naturreiche gestaltet haben, sich auch in der jeweiligen korrespondierenden Gesteinsschicht wieder auftauchen. Wir haben diese ein wenig charakterisiert...

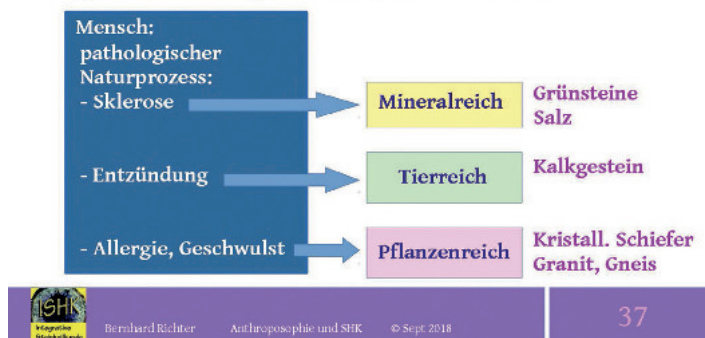


Die anthroposophisch erweiterte Medizin fasst die verschiedenen Krankheiten zu Typen zusammen. Dabei entgleisen jeweils eigentlich physiologisch seiende Naturprozesse:

- Sklerose = krankhafte Form der Verfestigung
- Entzündung = krankhafte Form der Auflösung, Verbrennung
- Allergie = krankhafte Form der Grenzbildung
- Geschwulst = krankhafte Form des Wachstums

3. Heilmittel aus Naturreichen

Ist beim Menschen ein Naturprozess entgleist, kann versucht werden, durch einen Einsatz von Mineralen mit den Signaturen der entsprechenden Naturreiche zu heilen.



Spannende Frage: Könnten nun nicht die Minerale aus den jeweiligen Gesteinsschichten bei den jeweils pathologischen Prozessen eingesetzt werden? Das wäre empirisch zu überprüfen!

Auf einen weiteren interessanten Pfad möchte ich wenigstens noch hinweisen: Mit einem ganzheitlichen Modell im Hintergrund sind auch direkte Analogien zwischen Bildprozessen im Mineralreich (wie zum Beispiel des Malachit

in der Oxidationszone) und physiologischen Verläufen (wie zum Beispiel bei der Menstruation) erklärbar.

3. Analogie Bildeprozesse

Kalk (Ca / CO)
 Luft, Wasser
 ↓
 Schwefel Eisen
 Kupfer
 ↑
 Kupfersulfid (Fe / S / Cu)
 ↓
 Malachit

- Bildung der Ausgangssubstanz in der Frühzeit der Erde (Kupfersulfide)
- Kalksediment, Verwitterung (Wasser und Luft) > kohlensaures Sickerwasser aus der Biosphäre
- Reaktion in Oxidationszone: Reinigung von Eisen und Schwefel plus Anreicherung von Kupfer und Mineralneubildung = Malachit

Bernhard Richter Anthroposophie und SHK © Sept. 2018 38

3. Analogie Bildeprozesse

Menstruationsprozess	Substanzen	Wirkungen
Alte Uterusschleimhaut mit Blutgefäßen und Zellen zum Stoffwechsel	- Sulfid-Erze	- Stoffwechsellaufbau
Beginn Abbau der Schleimhaut, Apoptose der Zellen, Weitung der Blutgefäße und Abbau, Einsetzen von Kontraktionen der Uterusmuskulatur	Aussonderung von: - Schwefel (materiell) - Eisen (materiell) Anreicherung von: - Kupfer	- Stoffwechsellabau, Abbau Gelbkörper - Unterbrechung der Sauerstoffversorgung der Zellen - Krampf-freies, rhythmisches Kontrahieren
Ausschwemmung der alten Schleimhaut schafft Basis für neuen Zyklus bzw. Vorbereitung auf Schwangerschaft	- Schwefel (Erinnerungspur) - Eisen (Erinnerungspur) - Kupfer - Kalk, Wasser, Sauerstoff	- Lebenskraft (Fleißgestaltung, anregend auf Stoffwechsel) - Lebenskraft (Blutbildung im Knochenmark) - Wärme, Lebensrhythmus, Harmonisierung von Körper und Seele - Stoffwechsellaufbau

Bernhard Richter Anthroposophie und SHK © Sept. 2018 39

So, wie sich in der Oxidationszone das veredelte und gereinigte Kupfer aus dem Primärmineral der tiefen Erde durch die Substanzen der lebendigen Biosphäre (Kalk, Luft, Wasser) zum Malachit transformiert – einem irdischen Stein des kosmisch Lebendigen, so findet auch beim rhythmischen Erneuerungsvorgang der Uterusschleimhaut ein Abbau bzw. ein Aufbau statt; der Anreicherung des Kupfers entspricht im menschlichen Organismus das krampffreie, rhythmische Kontrahieren, das den Prozess begleitet und vorantreibt. Ist dieser Prozess gestört, kommt es zu Krämpfen, wird in der SHK der Malachit eingesetzt. Mit dem Auslesen der Signatur dieses Minerals kann zumindest diese Indikation plausibel gemacht werden!

- Dieses hier näher auszuführen, ist mir zeitlich leider nicht möglich. Ich verweise daher auf mein Buch, in dem ich diesem Themenkomplex ein ganzes Kapitel gewidmet habe. Dort finden Sie übrigens auch vieles von dem, was ich hier nur ganz kurz anreißen konnte, ausführlich dargestellt.



Ich freue mich sehr über Rückmeldungen zum Vortrag und zum Buch!

E-Mail: bernhardrichter61@gmail.com

Weitere Informationen auch im Internet:
www.integrative-steinheilkunde.de

Hinweis

Wie sich aus den Ausführungen dieses Vortrags ergibt, ist vor jeder Therapie eine genaue Diagnose der Krankheit erforderlich. Diese sollte in jedem Fall durch eine dafür qualifizierte Person vorgenommen werden.

Die in diesem Skript wiedergegebenen Informationen sind nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt worden. Sie sollen und können aber den Rat eines Arztes nicht ersetzen. Der Autor übernimmt keinerlei Haftung für Schäden oder Folgen, die sich aus dem Gebrauch oder Missbrauch der hier vorgestellten Informationen ergeben.

1. Auflage 2018 (Eigendruck)
Bernhard Richter
Föhrenweg 4
91287 Plech

© Bernhard Richter 2018
Alle Rechte vorbehalten.

Gestaltung: Bernhard Richter

Bildrechte: Alle Abbildungen stammen vom Autor - bis auf wenige freie Grafiken von Pixabay, Wiki commons und Goetheanum (Pressebereich).

